



Flaneur

Nr. 1, April 2006

Aus dem Lorbeerrahmen gefallen

Statt des Editorials zum Newsletter der Stadtspaziergänge zwei Impressionen



Zwischen den Lorbeerbäumchen in den etwas spackten Töpfen stehen Flügel und Rednerpult im Bühnenlicht. In der abgedunkelten Aula verdichtet sich langsam die Aufregung. Gleich geht es los: Erwachsene und Kinder vereint in der Erwartung der Schultheateraufführung, des Männerchorjahreskonzerts, der Jugendmusiziert-Matinée... Geliebtes Ritual aus meiner Kinderzeit. Das natürlich verrät, dass ich in den Endsechzigern am Niederrhein aufgewachsen bin.

Alles so schön ordentlich. Die Zuschauer sitzen in der angenehmen Anonymität des Halbdunkels und die Kultur findet statt im lorbeergerahmten Raum des Lichts – jenseits dieser imaginären Grenze aus Blumentöpfen und Büh-

nenkante. Dieser transportable Musenort bildet ein seltsam unwirklich – flirrendes Bild zwischen unfreiwilliger Komik, eisernem Willen zur Kultur und dem sicheren Abstand zum Bühnengeschehen.

Auf einer Studienreise nach Italien dann ein Gegenbild – seitlich der Straße im Staub ein Baum mit tiefgrünem Laub. Meine einheimische Begleiterin pflückt einen Zweig ab, grinst und meint: „Für heute Abend...“ Als es dunkel wird, bekomme ich mein erstes Ossobucco mit sehr viel Rotwein und ... Lorbeer. Lecker!

Während mir der Lorbeer aus meiner Kindheit einfällt, muss ich grinsen. Plötzlich gehört der Lorbeer nicht zum Kulturritual, sondern ist selbst (Ess-)Kultur. Einfach da, nicht aufge-

baut, nicht zittrig erwartet, sondern selbstverständlich, kein Abstandhalter, sondern lustvolle Erfahrung.

Dahinter kann niemand zurück, der es einmal mitbekommen hat. Infiziert mit Kultur, mit dem spannenden Mit-tendrin, mit der besonderen Art von Leben, das so neugierig macht auf alles 'drumherum'.

Also mehr als eine Ur-laubslaune: Kultur ist das, was man lebt und nicht das, was man sich leistet. Und dazu gehört manchmal ein bisschen Mut: alt Gewohntes neu zu sehen, spazieren zu gehen statt vorbei zu hasten.

Und der Lorbeerbaum? Natürlich brauchen wir den. Seien wir nett zu ihm und nehmen ihn von der Bühne mit nach Hause.